diesen im nächsten Jahr auch in Mozarts Bearbeitung, und so komme ich auch in die Chorpraxis. Ich bedauere eigentlich, daß jemand wie ich hier bei uns keine Chance hat, solche Aufgaben zu übernehmen. Hier muß man GMD sein und bekommt dann einen vorstudierten Chor überlassen. In Japan bereiten Stimmbildner den Chor nach meiner Partitur vor, und ich mache dann fünf Chor- und zwei Orchesterproben, dann steht das Werk!

Aber, lieber Christian, ich mache nur Stücke – und das sage ich jetzt in aller Deutlichkeit –, von denen ich überzeugt bin, daß ich sie besser mache als eine Reihe prominenter Dirigenten, die lieber die Finger von solchen Werken lassen sollten. Das macht mich stark, da kann ich in eine Bresche springen, und ich mache diese Werke in Japan mit einigem Erfolg!

Wenn ich allerdings hier in Bonn in meinem neuen Wohnort bin, dann gehe ich gern und viel in Konzerte und höre mit, ich möchte sagen, jugendlichem Elan zu.

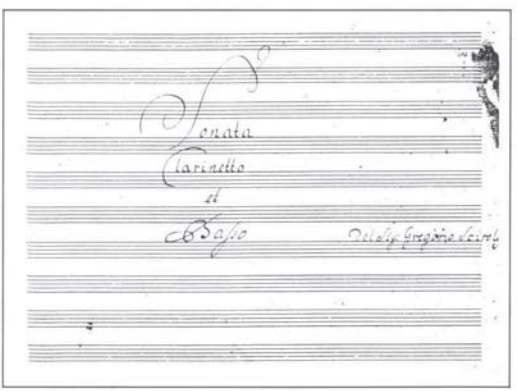
KLEINERE BEITRÄGE

Nikolaus Delius

Wiederentdeckte italienische Klarinettenmusik*

Klarinettenliteratur aus den Anfangszeiten des Instruments ist wenig überliefert und noch weniger bekannt. Die erste konzertante Verwendung des Instruments ist nachweisbar bei Telemann, Vivaldi und besonders dem Karlsruher Hofkapellmeister Johann Melchior Molter, dessen vier Konzerte für Klarinette (in D-Dur) bereits einen virtuosen Standard zeigen. Sie sind stilistisch italienischen Vorbildern verpflichtet und dürften um 1747 entstanden sein. Auch für die folgende Zeit, als sich die Klarinette im Orchester etabliert hatte (Mannheim, London, Paris), lassen sich neben den Harmoniemusiken nicht viele Beispiele für eine kammermusikalische oder solistische Verwendung der Klarinette anführen, aber doch wichtige Namen, unter ihnen C. Ph. E. Bach, J. Stamitz, Pokorny, Proksch und Haydn, bevor Mozart mit seinem Konzert 1791 den einsamen Höhepunkt setzte.

Mozart hatte die Klarinette jedoch schon zu einer früheren Zeit kennengelernt. Er verwendete sie erstmals 1771 in seinem Divertimento KV 113, dann 1773 in den Divertimenti KV 159b (186) und 159d (166). Die ersten zwei dieser drei Divertimenti entstanden in Mailand und sind für Klarinette in B notiert. Der Ambitus der Stimmen reicht von c′ – d‴ bzw. c′ – c‴. Diese Umstände, für Kenner bekannt und scheinbar belanglos, bieten den historischen Rahmen, in den sich die folgende Sonate – wenn auch spekulativ – einordnen läßt:



Ihr Komponist ist Gregorio Sciroli, ein Neapolitaner, 1722 geboren, der eher in Verbindung mit der neapolitanischen Oper oder als Komponist geistlicher Werke, aber auch als Gesangsmeister bekannt geworden ist. 1753-57 war er Kapellmeister am Waisenhaus (Conservatorio) del Buon Pastore in Palermo, aus dem das spätere Kgl. Konservatorium hervorging (ähnlich Venedig). Als weitere Stationen seines Lebens sind Venedig, Genua und Mailand belegt, wo sich 1777 seine Spuren verlieren. Nach Jackman (New Grove) hat er aber 1781 noch gelebt.

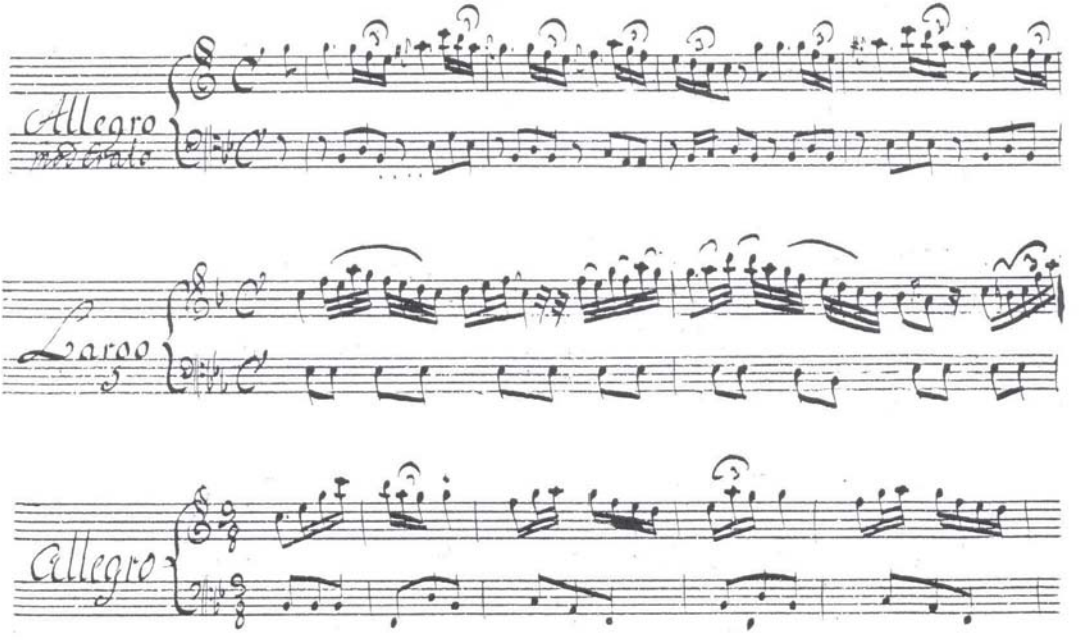
Mit Ausnahme von 6 Trios für Violinen und Baß, die als op. I nach Breitkopfs Katalog von 1769 immer wie-

* Anmerkungen zu einer Neuausgabe bei Schott

der zitiert werden, aber anscheinend nicht mehr nachweisbar sind, ist an Instrumentalmusik von Sciroli bislang nichts bekannt geworden. In den Partituren seiner Opern- und Kirchenmusik scheint er Klarinetten nicht verwendet zu haben. Man darf aber wohl als sicher annehmen, daß Sciroli nach 1766, als sich seine Tätigkeit außer Venedig und Genua auch auf Mailand erstreckte, zumindest dort ganz sicher Bekanntschaft mit dem Instrument machte, wurde doch, wie Mozarts Divertimenti belegen, in Mailand Klarinette gespielt, und zwar B-Klarinette. Es ist nicht einmal Scirolis Bekanntschaft mit „Mozarts" Klarinettisten auszuschließen und somit – bei allem Vorbehalt gegen jede Art Hypothese – nicht abwegig anzunehmen, daß seine Sonate in jenen Jahren aus irgendeinem Anlaß für eine Person geschrieben wurde, die in diesen Umkreis gehört und in der Lage war, das Instrument einigermaßen virtuos zu traktieren. Auch diese Sonate ist für eine B-Klarinette notiert und somit wohl das erste Beispiel einer originalen Sonate für B-Klarinette im italienischen Bereich.

Die Handschrift des unbekannten Kopisten umfaßt zwei Doppelbogen im Querformat (ca. 23 x 30 cm) von starkem Papier ohne Wasserzeichen, durchweg mit 10 Systemen vorgerastert. Die Vorderseite trägt den Titel, auf die Rückseite ist eine Einzelstimme von drei Sätzen, anscheinend Ballettmusik, geschrieben, was wiederum auf einen Benutzer schließen läßt, der zu einem entsprechenden Ensemble gehört haben könnte.

3. – 5. Mai 1990
TRAVERSFLÖTENKURS MIT
BARTHOLD KUIJKEN
Solosonaten von J. S. Bach
Infos u. Anmeldung: FORUM ARTIUM
Am Kasinopark 1, 4504 Georgsmarienhütte (bei Osnabrück)
Telefon: 0 54 01 / 34 160

Wie bei Generalbaßsonaten üblich, ist die Sonate in Partitur auf zwei Systemen notiert (die Klarinettenstimme natürlich in C). Der Baß ist unbeziffert. Die Sätze sind: 1. Allegro moderato C, 42 Takte, B-Dur, 2. Largo C, 18 Takte, Es-Dur, 3. Allegro 3/8, 51 Takte, B-Dur. Der Umfang der Klarinettenstimme überschreitet trotz aller Virtuosität im Gebrauch von Figuren, Tonwiederholungen und Arpeggien nicht die auch von Mozart beachteten Grenzen, er ist im Gegenteil hier sogar auf g′ – d‴, im langsamen Satz e′ – d‴ (notiert) beschränkt.

Stilistisch steht die Komposition – wenn wir z.B. Mozarts Divertimento von 1771 zum Vergleich nehmen – noch ganz in der vorklassischen Tradition, verbunden mit Zügen der spättartinischen Schule, wie besonders die wuchernden Figurationen des langsamen Satzes zeigen. So etwas hätte auch Nardini schreiben können – doch wohl besser. Sciroli wird aber auch sonst nachgesagt, seine Kompositionsweise sei stark konservativ gewesen, und so spricht dieser Stil in Verbindung mit dem Komponisten nicht gegen eine Datierung um 1770. Die Incipits mögen das unterstreichen: